

e-reader: gruppe messel edition farangis



E-Reader: Gruppe Messel 2024 / 3

Jahrgang 6, Nr. 3, März 2024

ISSN 2700-6905

Edition Farangis

Antispeziesismus und Kunst: zu Demarkationslinien

Neues Grün: Für eine bundesweite Baumschutzsatzung



Die Gruppe Messel ist ein Verbund von „Tierfreunden, Baumschützern und derart Individuen“, die Gedanken miteinander kommunizieren, um sie dann – als eine Art fragmentarer Statements zeitweise über das Netz, in mehr oder weniger allgemeine Diskussionen – die Tiersein, Tierlichkeit, Tierrechte, Tierrechtsethik, und wir fügen dem hinzu: eine neue Tiersoziologie berühren – an den „outskirts“ gemeinläufiger Übereinkünfte mit einzubringen.

Aufklärung über Mechanismen und Funktionsweisen der Negierung und Objektifizierung nichtmenschlicher Tiere tut Not. Wir arbeiten daher mit dem Versuch einer breiten Fächerung von inhaltlichen Anstößen und über unsere Übersetzungs- und weitere Publikationsarbeit.

Nicht nur die hilfreichen langen akademischen oder journalistischen Episteln haben einen geschichtlich nachhaltigeren Effekt, neben den wirklich gut gelungenen. Der GM geht es nun aber lediglich darum, punktuelle, zum Nachdenken anregende Impulse im Gedankenleben ihrer Mitlebewesen zu setzen; insbesondere um Freunde im Geiste durch das ‚Mit-Teilen‘ auch derer gesammelter und geschaffener Impulse in deren Eigenkreativität wiederum zu bestärken. Die GM strebt kein dauerhaftes Bleiben eigener Gedanken in spezifischen Räumen an, sondern sieht sich als Erscheinung von kontextuellem Sein im Rhythmus des Wechsels von Existenz, Non-Existenz Die Mitglieder der GM sind Nichtmenschen und Menschen; wir alle Handeln unter der Vorgabe *relativer zeitlicher Begrenztheit*.

Seit Beginn unserer Aktivitäten, im Jahr 1996, haben wir, parallel zur Formulierung eigener Gedanken, auch textliche Materialien anderer Autoren übersetzt – so auch akademische und journalistische. Wir befinden uns derzeit im Prozess, mit diesen Materialien ein eigenes virtuelles Tierrechtsarchiv anzulegen, das erfreulicherweise auch auf einigen externen Servern gespiegelt sein wird.

Die GM hat von 1996 bis in die Gegenwart ihre eigene Form der veganen Pädagogik betrieben, meint nun aber, dass es inzwischen genug Quellen im deutschsprachigen Raum gibt u. dass somit ihr Aktivismus an dieser Stelle nicht weiter fortgesetzt werden muss. Länger bereits ist die GM zu der Einsicht gekommen, dass Veganismus allein nicht reicht, sondern schlichtweg *einen* wesentlichen sowie selbstverständlichen Baustein praktischen ethischen Handelns darstellt.

Antispeziesismus und Kunst: zu Demarkationslinien

Inhalt:

Einleitend ... 5

Von den speziesismuskompatiblen Veganern wegkommen ... 6

Ein gemeinsames, kokreatives Projekt in Kunst und Antispe:
Hörbarkeit, Sichtbarkeit, Antispeziesismus und Tierrechte ... 19

C. 勒 und Tschördy zur Anregung für Mitstreiter*innen. Mit Bildschriften,
Vignetten von C. 勒 ... 21

Vom politischen Zusammenleben: *Companion Animals in microsantuario squats
and insisting on the outraged mode* ... 28

Antispeziesismus und Kunst: zu Demarkationslinien

Im Rahmen von > Antispeziesismus und Kunst muss man sich auch mit den in der Hinsicht unsensiblen und still speciesist segments unter den Veganern und Veganerinnen auseinandersetzen. Ihre vegane Ethik schließt thematisch aktuell und oftmals inhaltlich vieles von dem aus, was wir an tierobjektifizierendem Stoff präsent in spezieistischer Kunst und auf dem explizit, dezidiert spezieistischen Kunstmarkt vorfinden – von der Ebene behandelte Trope, bis hin natürlich zur physischen Objektifizierung von ‚Animal Bodies‘ und darüber hinaus.

Auch finden wir zu viele vegane Aktivist*innen sowie Teilzeitveganer*innen usw. usf. in D/A/CH unter der Anhänger- und Unterstützerschaft der Nitsch-Szene, insbesondere im deutschsprachigen Raum, die dafür sorgen, dass die *Interessen der Nitsch-Unterstützenden Klientel* weiter gewahrt werden, indem die Ästhetisierung von den eklatantesten Formen von Speziesismus im Kunstbetrieb nicht thematisiert werden; als Veganer*innen, die meinen sie würden automatisch qua Veganismus eine moralische Instanz verkörpern und ethische Relevanz repräsentieren, waschen sie dort, wo sie ganz wissentlich und unterschiedenermaßen unkritisch auftauchen, den gesellschaftsimmanenten Speziesismus weich und machen ihn zur relativierbaren quasi postveganen Normalität.

Von den speziesismuskompatiblen Veganern wegkommen



Verschiedene Ausgangspunkte – divergierende Zielsetzungen – Diskrepanzen zwischen Mainstreamdynamiken und minderheitlichen Kontinuitäten ...

Idealerweise sollten ‘den-Veganismus-bewerbende-Menschen’ keine fleischproduzierenden tiermordenden Industrien u. Betriebe in direkter, bewusster Weise unterstützen und dabei noch behaupten ethisch unterwegs zu sein.

Auch sollte sich der vermeintliche vegane Mainstream fragen, wen er mit seiner konsumismusfokussierten Message eigentlich erreichen will und was er damit genau bewirken will: Wenn so stark auf Kaufkraft als Ausdruck veganen Handelns gesetzt wird, hänge ich all die Leute ab, die über wenig Kaufkraft verfügen. Auch vermittele ich weitere gleichermaßen wenig hilfreiche Aussagen, wie die, dass Veränderung vor allen Dingen von der kaufkraftstarken Klientel in unseren Gesellschaften ausgehen würde.

Diese Tendenzen im Veganismus haben uns bereits vor Jahren dazu veranlasst, das Label primär ausschließlich zur Beschreibung einer ethischen Lebenspraxis zu verwenden, aber nicht mehr um die eigentlichen Ziele des Weges damit zu versuchen zu umschreiben.

Vegansein sagt nicht ausreichend viel über Dinge aus, die im Zusammenhang mit einer veganen Soziologie bedeutsam sind. Und es sagt noch nicht Weiteres darüber aus, was ein Mensch ganz genau unter Tierrechten, unter Umweltschutz und auch unter Menschenrechten in den Zusammenhängen versteht.

Allgemein begegnen wir einerseits eher links ausgerichteten Veganern und auf der einen Seite eher kapitalistisch-unkritischen oder konservativ orientierten Veganern.

Den moralischen Impetus beziehen viele Veganer immer wieder aus der Vorgabe besonders tierethisch zu denken und zu handeln.

(Oberflächlicher) Veganismus und “echter-Veganer-Sein” hat mit einem vernünftigen Antispeziesismus erstmal so viel zu tun wie “tierliebender-Bürger-Sein” an und für sich. Weil: Sinn macht das Ganze erst in seinen *ethischen, sozialen, ökologischen und politischen Zusammenhängen*.

Was sind das für Veganer, die wenig Interesse an komplexen *ethischen, sozialen, (komplexeren) ökologischen und politischen Zusammenhängen* zeigen?

Es sind genau die gleichen Leute denen wir hier begegnen, die unter Tierrechten eine Art Mischung aus Streichelzoo und besserer Biologiestunde verstehen (wenn du Glück hast landest du dabei gerade mal auf dem Level einer einigermaßen gut gemachten Tierdoku im Stile multidisziplinär erweiterter Zoologie). Es sind die gleichen Leute, die keine Argumente gegen Schlachtmobile anführen und auch nicht gegen speziesistische Kunst.

Es sind die Leute, die die Themen “Tiere in Agrarbetrieben” gegen “Tiere im Zoo” ausspielen; die Kühe, Schweine, Hühner ... in die Kontexte relegieren, in

die Menschen diese Tiere erst hineinbefördert haben. Menschen, die eine vegane Landwirtschaft betreiben wollen, d.h. Land bewirtschaften und verwalten, ohne aber den Tieren Lebensraum anzubieten, die Anstoß zu ihrem Veganismus waren – als sei das Leben dieser Tiere unabdingbar mit dem Gedanken der Agrarwirtschaft verbunden. Es sind die Leute, die Schutzrefugien für *alle Tiere* eben nicht grundsätzlich einfordern.

Es sind die Leute, denen der Speziesismus, den Pferde durchleben müssen oder Kamele oder Emus, weniger wichtig ist, als ein veganes Mainstream-Image, das lieber erstmal über “Tiere als Umweltproblem” und dem gegenüber “der zu erhaltenden Biodiversität” spricht, statt die unterschiedlichen Betroffenheiten verschiedener Tiere zu erkennen und auf der Grundlage gegebener Problematiken – jenseits eines eigenen menschlichen Nutzens – zu argumentieren und Abwägungen im Sinne der Nichtmenschen zu treffen.

Es sind auch genau die Leute, die sich dabei inszenieren, wie sie sich liebevoll einem Tier auf einem Lebenshof zuwenden. Leute, die Nichtmenschen wie einen relativ simplen Bedürfniskatalog beschreiben und sich dabei antispeziesistisch vorkommen. Ein Weg-vom-Biologismus in Hinsicht auf Tiere ist für diese Leute kaum denkbar. Eine echte Tiersoziologie gibt es, jenseits von engen Definitionen, nicht in deren Denkwelten.

Es sind die gleichen Leute, die meinen, ihre veränderte Lebensweise alleine wäre ein mutiges Statement. Indes trennen sie ein soziologisch relevantes Thema – den Veganismus – von all seinen wichtigen, vor allem auch global wichtigen Bezugspunkten.

Beim Veganismus stehen zu bleiben macht Sinn, wenn man sich wichtigen sozialen und tierrechtsrelevanten Themen dabei nicht sperrt, und dabei auch noch allen Ernstes stolz behauptet, der eigene Starrsinn zeuge von einer Art Konsequenz und stringenter Meinung.

Eine kaum nachvollziehbare Verengung und übertriebene Vereinfachung von Zusammenhängen zu betreiben, würgt den Diskurs ab und verfehlt die Möglichkeit zur besseren Analyse

Ohne den ganzen großen Komplex von Zusammenhängen in seinen politischen Dimensionen zu behandeln und damit auch zu arbeiten, ist das Gelärme einfach weiterhin nur der Blinddarm einer Bewegung, die so oder so gesamtgesellschaftlich läuft. Anstoß sind unseres Eindruckes nach dabei keine menschlichen Eliten, sondern Anstoß sind die Tierheit und die Tierlichkeit selbst. Der Mainstream hier geht von einer *kapitalistisch angepassten veganen Soziologie* aus, er geht nicht davon aus, dass eine ganze Welt in vernünftiger Weise Pflanzen anbauen und bewahren können muss und satt werden können muss, und dass es nicht wirklich um Gaumenkitzel und Lustfresserei geht. Und dass Leute die cool markenmäßig rummampfen nicht unbedingt als vernünftiges Vorbild dienen können, einfach weil so ein unterfangen viel zu zusammenhangslos dasteht und die Botschaft cool und pflanzlich, heute nicht mehr reicht: Wo ist außer in dem Image denn da wirklich der Antispeziesismus, die Bekämpfung von Klassismus und ein Umdenken in Sachen Wachstum und damit auch die Frage, wie Umweltschutz am vernünftigsten umzusetzen wäre?

Die agrarwirtschaftlichen- und Ernährungsfragen kann ich zudem nicht wirklich ernsthaft, symbolisiert über meine Essgewohnheiten und meinen Appetit, dem Unrecht gegenüber Tieren in einem Zuge gegenüberstellen. Vegane Burger, Mett und Kram haben nichts mit Nahrungsmittelgerechtigkeit zu tun und eigentlich auch nur wenig effektiv etwas mit Tierrechten.

Viele Leute haben das mit dem veganen Lebensmittelkonsum für sich so gelöst, dass sie dadurch mit noch mehr Überzeugung ihre allseits bekannte kognitive Dissonanz kultivieren können. Wobei es bei ihnen noch nicht mal mehr eine kognitive Dissonanz ist, wenn sie beispielsweise speziesistische Kunst geil finden, gerne vielleicht auch immer vegan essen, einen tierlichen Freund haben für den sie hohe Tierarztkosten berappen, niedliche Tiervideos und -Bilder in freundlicher sowie in objektifizierender Weise in die Timelines ihrer Sozialmedia-Kanäle spülen oder tierliche Probleme einfach totschweigen ... bei vielen Leuten ist das keine kognitive Dissonanz, sondern eher eine speziesistische tierobjektifizierende Stringenz.

Meint ihr wenn ihr einen veganen Burger der Fleischwirtschaft esst, dann würde dadurch die Unrechtshaltung gegenüber Tieren ernsthaft in Frage gestellt, während die gleichen Fleischproduzenten ein speziesistisches System am Laufen

halten – auch ideologisch? Diesen Konzernen ist es egal, dass sie mit Tod Geld und Einfluss erwirtschaften.

Ihr wollt diese Konzerne bekehren, während ihr kein Interesse habt einen sozialen Wechsel im Mensch-Tier-Verhältnis an ganz anderen Stellen anzustoßen. Die Wirtschaft kann sich egal wohin wenden. Und sie wird euch auch immer beteuern, dies aus Gründen der Aufgeklärtheit und des Zeitgeistes zu tun. Wer würde denn ernsthaft noch weiter seine Finger in der Tötungsmaschinerie halten und sagen, okay wir disponieren langsam um, weil sonst gehen wir pleite. Aber genau hier liegt das Problem. Tiere sind nicht in der Weise für euch relevant, als dass der Tod des einzelnen Tieres Grund wäre Gerechtigkeit einzufordern. “Lasst sie, die Fleischproduzenten, noch ein bisschen töten. Moralisch verurteilen wir das nicht, solange sie auf unseren Zug mit aufspringen.” Und ihr meint das reicht?

Ihr blendet bei euren impliziten Annahmen genau das eine hierarchische Denken aus, das als Ursache verantwortlich ist, für die Haltungen von Menschen, sich selbst als relevanter für diese Welt zu betrachten als Nichtmenschen.

Und, nochmal, wenn ihr den Veganismus schon so auf die Ernährung hin ausrichtet: Mit den Erfahrungswerten kultureller Traditionen über eine pflanzliche Ernährung zu arbeiten, hieße auch einen Teil psychologischer Aspekte von menschlicher Ernährung zu betrachten. Was bestimmt nicht falsch sein könnte.

Es ist wirklich sinnvoll wenn nicht alle diesen einen gleichen Weg propagieren, den der vegane Mainstream heute für sich gewählt hat – in dem ein politisch, soziologisch und ökologisch defizitärer Veganismus eine Lösung sein will? Im Sinne von sowohl Tier- als auch Menschenrechten sollte man da doch eher feinsäuberlich trennen.



Wenn Veganismus ...

Wenn Veganismus ...

wirklich *nicht* mit einbeziehen sollte, z.B. ob ich ein Nahrungsmittel von einem Fleischproduzenten beziehe ... dann bräuchte es nochmal eine Abspaltung vom Veganismus hin zu einer ethisch noch sinnvolleren Lebenspraxis.

Ich müsste mich fragen, warum ich das tue und was ich damit befördere, dass unter einem Label Mord und Anti-Mord zeitgleich vermarktet werden sollen. Mord darf eigentlich überhaupt nicht im Zusammenhang mit Vermarktung stehen. Das ist noch so ein Problem.

Du kaufst also bei einem tiertötenden Unternehmen ein Produkt, mit dem du Tiertötung abschaffen willst, und weshalb: weil du evtl. meinst, dann würden Leute wegen ihrer Essgelüste leichter 'umsteigen' können? Diesen Leuten

würdest du damit aber auch vermitteln, dass ein Leben weniger wert ist als eine Essgewohnheit und ein Lustgefühl.

Du würdest ihnen auch vermitteln, dass man sich nicht längerfristig und neu mit seiner Ernährung als Gesellschaft auseinandersetzen kann in solch einer schwerwiegenden Problematik.

Was ernährungs-ästhetische Fragen anbetrifft: Fermentierte, gewürzte, gebratene, marinierte ... Speisen haben nicht unbedingt etwas damit zu tun, dass viele Menschen ihre Nahrung auf der Basis von Tierkörpern aufgebaut haben.

Schaut euch doch tiefenpsychologisch den Prozess des Fleischessens an? Meint ihr da stünde kulturgeschichtlich nicht mehr dahinter, das immernoch kulturell hineinwirkt, als eine Geschmacksfrage?

Man sollte eine klare Trennlinie zu speziesismuskompatiblen Veganern aufzeichnen, denn ihr Kurs verhärtet Fronten, genau indem er zentrale Fragen und Aspekte des gesellschaftlichen Fleischkonsums, Milchkonsums, allgemein des Konsums tierlicher Produkte und derer Derivate sowie tierschädigende Praktiken (und man muss dem eben hinzufügen -Denkweisen, -Ideologischer Systeme, usw. usf.) ausblendet – die für alle Menschen ethisch relevant sind, weil sie Elefant im Raum ethischer Fehlerhaftigkeit unserer Philosophien und politischer Systeme darstellen.

Auszugehen davon, dass Fleischverzehr bei Menschen eingangs eine Frage des Geschmacks hätte sein sollen, erklärt wohl kaum auf welcher Grundlage und *wie* Menschen eine für sie “ethisch vertretbare Entscheidung” getroffen haben, Leben für eine Geschmacksangelegenheit zu opfern.

Diese Form eines Veganismus, der mit einfachen Antworten und einfachen Lösungen hausiert, geht von einer Vorstellung über die Mensch-Tier-Beziehung in der Geschichte aus, die nicht ohne Einwände belegt werden kann und die er aus reinem Eigeninteresse auch nicht vertreten sollte. Er negiert dabei selbst alte wertvolle Gedanken, die die Grausamkeit und die Blutrünstigkeit des Fleischverzehrs betonten, und tut stattdessen so, als wäre den Menschen eigentlich garnicht bewusst gewesen, dass sie da Leben opfern.

Im Bezug auf die Gegenwart übersieht dieser Veganismus fahrlässig in welcher Form der kleine Biobauer/-Metzger und die “Tierfabriken” und Großschlachtereien die Nachfrage noch in gleicher Weise nach genau dem gleichen Verlangen decken, dass tiefenpsychologisch in unsere speziesistischen Gesellschaften und Kulturen eingebrannt ist, als eine endlos erschreckende “Kulturanthropologie des Fleisches”.

Die Augen vor den Ursachen speziesistischer Praktiken zu verschließen und sanktionierte Tiertötung in der Breite ihres Geschehens – sei es die Trophäenjagd bis zum Tierversuch – nicht wirklich hinterfragt zu belassen, liegt wohl kaum in der Linie, die Menschen ethisch verfolgt haben über die Geschichte des ethischen Vegetarismus, Veganismus und jeglicher pazifistischen Lebensweise hinweg, die Tiere in den respektvollen wertschätzenden Fokus gesetzt hat.

Die meisten Leute die Fleisch essen, tun dies mit einer tierobjektifizierenden Inbrunst. Die, die dies nicht tun, bestehen auch nicht auf eine Ernährung, die die pflanzenessende Tierwelt bestimmt kaum für nachvollziehbar halten würde! Diese Menschen würden auch eine explizit pflanzliche Nahrung essen wollen, ohne dabei eines “wichtigen Gefühls” verlustig zu werden. Wichtig ist das “Fleischige” für den, der damit weitaus mehr verbindet als allein einen bestimmten Geschmack – wenn auch das “Schmecken nach totem Fleisch” gewiss ein wichtiger mentaler Faktor zu sein scheint beim überzeugten karnivoren Menschen.

Wenn ein Mensch etwas als falsch erkennt, wird sich sein “Geschmack” auch verändern. Der “Geschmack für Fleisch” liegt vermutlich in letzter Konsequenz in der Haltung dieser Menschen zu Tieren. Und diese Haltung werden sie nicht ändern aufgrund eines Burgers, der nach Fleisch schmeckt. Selbst wenn diese Art Konsument mit einem Geschmack zufrieden ist und die Produkte häufiger ist, seine speziesistische Einstellung wird er dennoch in unendlich vielen weiteren Haltungen und Praktiken und Entscheidungen seines Lebens weiterleben.

Die Tierfrage liegt viel tiefer als die Fragen menschlicher Befindlichkeiten ... ob jemand sich cooler oder geschmacklich befriedigter fühlt. Hedonistische Redundanz auf die gleiche Waagschale mit Ungerechtigkeit und Negation von Tierleben zu stellen, mag für Speziesisten Sinn machen. Wenn Veganer dies tun,

dann haben sie einfach nicht gründlich genug nachgedacht oder es fehlt ihnen an Empathie oder sie sind schlichtweg immernoch Speziesisten light, denn Leute schnell vom Fleischkonsum wegzubekommen ist vergleichbar mit Leuten zu Umweltschützenden oder zu Menschen zu machen, die Menschenrechte wirklich oder nicht so ganz wirklich wichtig nehmen: all diese Einstellungen sind eine Frage zivilgesellschaftlicher Entwicklung! ...

Und

Die marktwirtschaftliche Logik der veganen Linken erstaunt mich dabei indes auch: "Tierfabriken abschaffen/enteignen" > Kapital derer bleibt in deren Händen für Investments und neue Profite über den veganen Absatzmarkt > Großkapital lohnt sich. Kleine, vom Großkapital unabhängige(re) vegane Betriebe auf die Beine stellen und betreiben? 'Not viable' oder was? Wirtschaftspolitische Kontexte – uninteressant aus veganer Sicht??? Vor allem auffallend ist die Ausnahme, die hier seitens der Linken im Bezug auf Ausbeutung gemacht wird. Ich glaube nicht, dass sie das bei anderen Themen so bringen könnten.

Veganismus ist eine ethische Praxis. Die Verbindung zwischen der veganen ethischen Praxis und Tierrechten besteht aus antispeziesistischen, aus anti-tierobjektifizierenden Ansätzen. Tierrechte, Menschenrechte und Erdrechte sind eins.

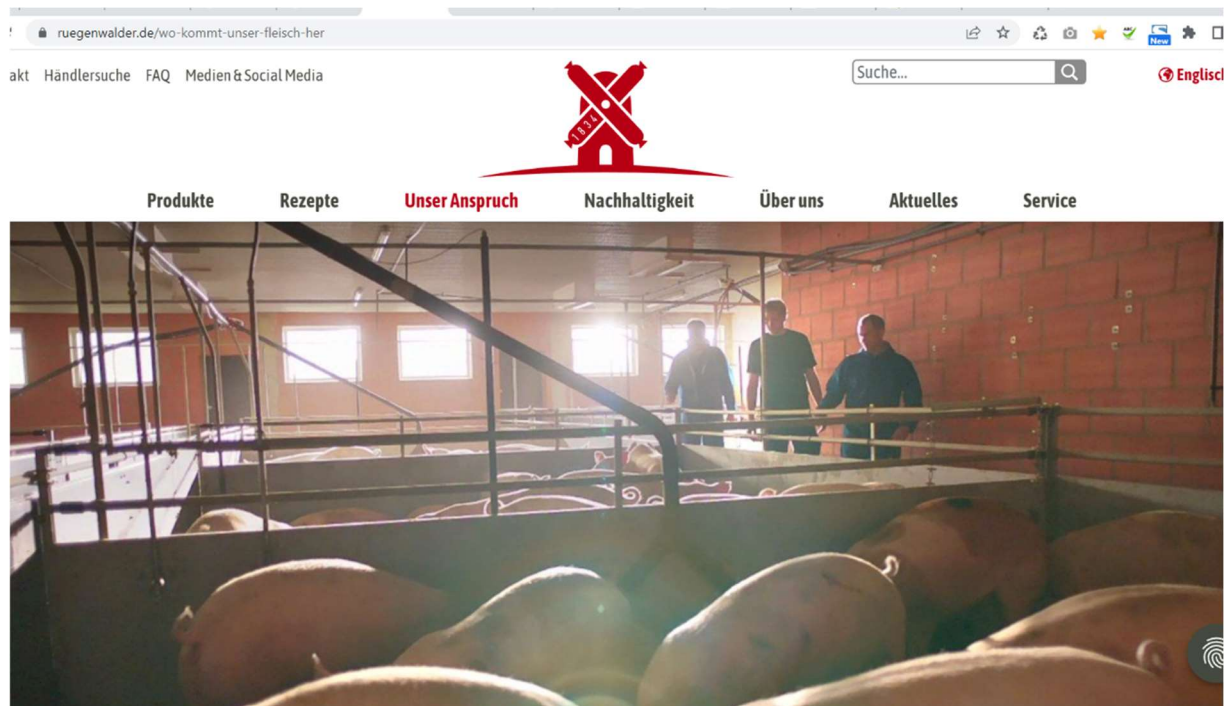
Zuvor hatten wir eine Horde von Leuten, die einen Veganismus propagiert haben, der Tierrechte ausblendet und eine bestimmte Herangehensweise der Umweltpolitik bewarb, die greenwashing-unkritisch positioniert ist.

Jetzt tritt der vegane Typus hervor, der Tiermord zugunsten einer apologetischen Haltung der Fleischindustrie gegenüber relativiert, zugleich aber moralisch imperativ auftreten will.

Autonome Tierrechtler*innen: Vegane Soziologie heißt auch die Vorgehensweisen veganer Aktivist*innen zu beobachten und auf ihre ethische Hieb- und Stichfestigkeit hin abzuklopfen.

Der aktuell beliebte vegane fleischindustrie-affine Typus (und selbstdefinierte “gute Kumpel des lokalen Metzgers, welcher schließlich gute vegane Optionen anbietet und sich dadurch als sehr unterstützendwert kennzeichnet”) hausiert erfolgreich damit herum, dass er felsenfest zu der überaus intelligenten Überzeugung steht, wir alle sollte Fleischkonzerne fördern, solange sie versprechen ganz vegan zu werden und ihm und uns Pflanzen in Wurstform liefern.

Veganer*innen die die Fleischindustrie bewerben, und das als ethischen Aktivismus verstehen, haben den Schuss nicht gehört, indem sie letztendlich Veganismus auf eine kontraproduktive Konsumierebene reduzieren und die allgemeine Marktwirtschaft mit einer wirklich vegan-sinnmachenden Marktwirtschaft zu verwechseln scheinen. Die konkreten Tiere, der konkrete Speziesismus ist für sie nur Begleitwerk. Es gibt keinen, aber auch wirklich keinen Grund die Fleischwirtschaft zu unterstützen. Solch ein Handeln ist schlichtweg unvegan – solange die alte Definition von Veganismus noch steht.





Woher beziehen Sie das Fleisch, das Sie verarbeiten?



Wir verarbeiten pro Woche rund 300 Tonnen Schweine- und Geflügelfleisch, das wir von sieben Lieferanten beziehen. Das Schweinefleisch – auch Bio – stammt aus Deutschland und Dänemark, das Geflügelfleisch zu 100% aus Deutschland. 100% heißt, dass sich sämtliche Produktionsstufen in Deutschland befinden – von der Elterntierhaltung über die Brütereien und Futtermühlen bis zur Mast und Schlachtung.

Wir kaufen dabei nicht nach „Tagespreisen“ ein, sondern arbeiten nur mit ausgewählten Schlacht- und Zerlegebetrieben zusammen, die wiederum ihre landwirtschaftlichen Betriebe seit vielen Jahren kennen und deren Qualität schätzen.

Verweist die Bezeichnung „Pommersche“ auf die regionale Herkunft Ihrer Leberwurst?



Dieser fleischindustrie-affine vegane Typus meint anscheinend, dass dem globalen Veganismus nichts mehr im Weg stünde, wenn alle seiner Idee folgen. Nach seiner Logik bewegt das Großkapital mehr, als es Leute schaffen können, wenn sie ihren Veganismus über mehr als Fressalien definieren. *The fun's going on.*

So etwa: “Tiermord ist schlimm, aber ich fördere die schlachthausbetreibenden Firmen direkt”. *Die Blanks jubeln mit.*

Solche Leute sekundarisieren wirklich keine Opfer. Nein, sie leben einfach mit einer völligen Doppelmoral. Sie meinen “lasst euch noch ein bisschen töten, liebe Tiere, wir sehen euch und wir unterstützen eure Mörder nur in bester Absicht und in eurem Interesse”. *Sick, sick, sick ...*

Eine nichtexistierende Form des Boykotts. Man kann gezielt Firmen, Konzerne, Einrichtungen, usw. boykottieren, um damit auch eine politische Botschaft zu senden. Man kann anscheinend aber auch sagen, zeigt euch reuig oder einsichtig und ich bewerbe und unterstütze euch.

Dies scheint ein ziemlich apologetischer Standpunkt zu sein. Aber das Gerechtigkeitsempfinden funktioniert bei manchen Menschen, die Forderungen stellen, im Sinne einer Begünstigung derer, die die tiefgreifendsten Schäden erst generieren.

Der Konsument wählt zwischen Boykott oder Begünstigung. Und er wählt auch, ob er neuen Betrieben, Einrichtungen, usw. vielleicht lieber eine Chance geben sollte und sich die alten Profiteure lieber mal genauer anschauen sollte (statt in eine Art Stockholmsyndrom zu fallen, falls er ethisch wirklich so naiv sein könnte – was eigentlich tatsächlich nicht sein kann).

Das sind die “Werbung-für-Konsumismus-statt-einer-Dekonstruktion-von-Speziesismus”-Veganer mit schematischen ‘schlanken’ Slogans statt diskursiver Systemkritik. Zumindest vermitteln sie sich genau so!

Gute Metzger, schlechte Metzger > 2021 – Tönnies setzt auf Veggie-Wurst <https://faz.net/aktuell/wirtschaft/unternehmen/toennies-setzt-auf-veggie-wurst-17217934.html> [Zugriff: 10.03.24]

Die vegane Bewegung hat mal dafür gekämpft, dass es eine vegan economy gibt – von Leuten geprägt, die mit einem echten Idealismus und ökopolitischer Vernunft an die Sache herantreten.

Auch heute kann man entscheiden, welchen Betrieb man konkret mit seinem veganen Einkäufen fördern und erhalten will. Mehr Nachfrage nach Produkten von idealistischeren Kleinbetrieben ist wichtig und klug.

Dass das Bewusstsein für Veganismus wächst, ist eine allgemeine Entwicklung. Wenn diese Entwicklung mehr auf die finanzstarken und dominanten Player im Markt (regional sowie überregional) schaut, statt auf konkrete ökonomische,

ökologische und antispeziesistische Kontexte, dann geht es halt um Wirtschaft, die mit pflanzlichen Produkten ihr veganwashing verwirklicht, aber nicht um vegan im Sinne der Sache.

Ja, Veganein beinhaltet auch über Nahrungsmittelgerechtigkeit nachzudenken und somit in der Tat über politische und weltwirtschaftliche Zusammenhänge – und somit über die neuen Seiten, die wie als vernünftige gangbare Alternativen der anthropozänen destruktiven Maschinerie gegenüberstellen können.

--

Kunst und Antispe

Hörbarkeit, Sichtbarkeit, Antispeziesismus und Tierrechte

Hier starten C. 勒 und Tschördy ein philosophisch-denkerisches Projekt über Tierrechte und Tierrechtsaktivismus, und wie wir aus verschiedenen Perspektiven damit umgehen, vielleicht eher weniger sichtbar zu sein und trotzdem zivilgesellschaftlich mit kreativem Output „unterwegs“ sein zu können.

Gerade unsere „relative Unsichtbarkeit“ bildet dabei einen bewussten Teil unserer Herangehensweise.

So versuchen wir auch zu analysieren, warum „Sichtbarkeit“ eine Ambiguität in sich trägt, und „Unsichtbarkeit“ eine Form einer gewissen Art des Widerstands abbilden kann – gegen das Schisma von „Relevanz“, als inhaltlich geschlossener Selbstläufer, und ungerechter „Irrelevanz“ im Zusammenhang mit gewissen Gefügen, auf die wir gerade in der Mensch-Tier-Beziehung immer wieder stoßen (Stichwort: Tiersoziologie).

Was wird in menschlichen Gesellschaften zu Unrecht als relevant oder irrelevant betrachtet und welche Folgen hat das für den Umgang mit Themen? Warum sind „die unsichtbaren Dinge“ für uns oftmals die Dinge, die besonders relevant sind, und deren „Unsichtbarkeit in sich“ in unseren Beobachtungen ganz besonders bedeutungsvoll sind?

Was wird „sichtbar“, was verkörpert „Unsichtbarkeit“ in der menschlichen Gesellschaft?

Kann man als wenig sichtbare*r Aktivist*in im philosophischen Bereich für seine Tierfreunde und die gemeinsamen Interessen ein stiller, steter Leuchtturm sein, auf einer anders funktionierenden Ebene der Auffassung von Interaktionsgefügen und Denken über Auswege und Wege aus der ethischen Katastrophe?

—

Da wir auch im Bereich > Barrierefreiheit und Kommunikation unterwegs sind, beleuchten wir unseren Ansatz zugleich auch vom Blickpunkt der sozialen zwischenmenschlich kommunikativen Hindernisse, denen wir als Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen in der Gesellschaft begegnen.

Wir überlegen, warum der philosophische Einzelaktivismus ein ganz besonderer Weg ist, wenn ein einfaches klares Statement manchmal schwer wird – nicht weil Du als Aktivist*in nicht Deine eigene philosophische Herangehensweise an Tierrechte für dich entwickelt hättest, sondern weil Hindernisse innerhalb der Gesellschaft Pluralität oft zugunsten einfacher gemeinschaftlicher Antworten wegfiltern. Die Kleinteiligkeit in der Tierrechtsbewegung, muss daher ganz anders verstanden werden, als diejenigen aktivistischen Ansätze, die als Kollektivleistungen vollzogen werden oder in solchen Rahmen vornehmlich eingebettet sind.

Die Kleinteiligkeit individueller, pluralistischer Überlegungen ist für einen Paradigmenwechsel im ganzen Denken aber angesagt, wenn wir Tiere, die Mitwelt, die Geschichte von uns allen, neu betrachten wollen: Neu in Hinsicht auf die Standpunkte, die allgemein die gängigen Weltbilder prägen und geprägt haben. Das eigene Denken, so meinen wir, sollte oder kann sich emanzipativ und selbstständig aus dem gemeinschaftlichen Denken herauschälen und denk-anarchistisch Positionen beziehen.

C. 勒 und Tschördy zur Anregung für Mitstreiter*innen

Bildschriften, Vignetten von C. 勒

C. 勒 und Tschördy zur Anregung für Mitstreiter*innen zur Etablierung mehr digitaler inklusiver Werkräume um Aktivismus Ausdruck zu verleihen und die eigenen Rechte im gleichen Zuge stärker einzufordern.



Wir schreiben nun unseren ersten gemeinsamen Beitrag über den Tierrechtsaktivismus von C. Dabei müssen wir überlegen > da C. eine SprechbeHinderung hat und UK-Userin ist, und aber für diesen Zweck lieber primär über direkte reziprok-gestaltete Kommunikation spricht > ob wir diesen gemeinsam erarbeiteten Text nun in erster oder dritter Person Singular formulieren sollten und formulieren möchten.

Wir versuchen die erste Person Singular, aber den Lesenden muss bitte bewusst sein, dass sie beim Lesen diesen Text als eine Art der Übersetzung denken sollen.

Wir haben unsere Art der gemeinsamen Kommunikation an anderer Stelle nun schon teilweise erklärt, und zwar innerhalb dieser Sektion auf unserem Blog über Disablismus / Ableismus >
<https://simorgh.de/disablismus/category/sprechbehinderungen-und-sprachbehinderung/> [15.03.24]

wobei die Beiträge immer weiter zu ergänzen sind, weil Kommunikation einfach ein völlig komplexes Thema darstellt.

—

Nicht jeder Aktivismus wählt den gleichen Weg

Ich beschreibe eine Situation, die ich als Tierrechtsaktivistin mit Schwerbehinderung erlebe. Mein Barrierethema, das in meinem Tierrechtsaktivismus zum Tragen kommt, ist besonders die Kommunikation.



Wir versuchen gemeinsam Wege der Übersetzung zu finden. Erstmal ist es dabei wichtig, dass mein*e Übersetzer*in ein Verständnis für meine Ausdrucksweise und Sprache entwickelt. Wenn wir in dem Punkt etwas weiter gekommen sind, dann klopfen wir Themen und Meinungen gemeinsam ab.

Mein Übersetzer fragt mich und wir begeben uns so auf eine gemeinsame Suche nach halbwegs treffenden Aussagen, die wir auf diesem Wege gemeinsam erarbeiten, über unseren Meinungs- und Inhaltsaustausch.

Dabei knüpfen wir immer wieder logischerweise an unsere gemeinsam erarbeiteten Themen, über die wir bereits einen Austausch geführt haben, an.

Ableismus in der Kommunikation und Tierrechter*in-Sein

Folgendes Problem wollen wir gerne schildern. Unter anderen Tierrechtlern erlebe ich teilweise die Situation, dass sie weder erkennen, dass es in meiner Kunst um Tierrechte und tierphilosophische Fragen geht, noch verstehen sie meinen Ansatz, der meine eigene Herangehensweise darstellt.

Mir wird berichtet über den Aktivismus, als wäre meine Methode keine verständliche und wirksame Methode, als wäre ich außen vor.

Man erzählt mir was man so alles mache, was geschieht, und vermutet aber anscheinend, dass ich mit meinem Ausdruck und meiner ethisch veganen Lebensweise nicht selbst auch wichtige und sehr essentielle Botschaften vermittele und zum Ausdruck bringe.

Der ‚ablebodied‘-Aktivismus soll meistens in einer bestimmten Art vonstatten gehen und so oder so geartet sein, als gäbe es nicht alle Ebenen, die beachtet werden müssen. So eben auch die künstlerische in ihrer Gänze, und die philosophisch-anarchistische, auf der frei geschaffen werden kann.



So dass ich selbstbestimmt diese tausende Wege und tausende Formen adressieren kann auf denen Speziesismus in Wirklichkeit stattfindet.

Die eigenen Methoden, die jemand für sich wählt, sollten meiner Meinung nach anerkannt werden, wenn sie eben auch nicht in den 0815-Räumen und auf üblichem Wege stattfinden.

Wie wir Tiere und Speziesismus sehen

Die Sichtweise darauf, wie die Probleme überhaupt gelagert sind, wie wir Speziesismus [1] verstehen in unserer Gesellschaft, und im Bezug darauf wie wir Tiere also sehen, ist doch unterschiedlicher als man zumeist vermuten mag. Und auch genau deshalb sind die Unterschiede in der Herangehensweise in den Tierrechten daher auch so essentiell.



Wenn man ein Tierrechtler ist, der erlebt ausgegrenzt zu werden, weil man anders kommuniziert, und die Gesellschaft einen stärker marginalisiert als andere Menschen mit beHinderung, auch selbst als andere Menschen mit einer Sprechbehinderung, dann wird einem klar, wie gefährlich generell nivellierende, gleichmachende Vorstellungen über Dinge sein können und sind.

Interessant ist die Erfahrung, wenn man, wie ich, künstlerisch abstrakt die Sichtweise und die Themen behandelt, die klar und deutlich den eigenen Standpunkt auf die Welt abbilden, mit dem Blick auf spezifische, besondere Situationen, Räume, etc.

Ich drücke auf meine Art meine Gedanken gezielt aus. Nur die Akzente, die ich setze, fordern auch ein Verständnis heraus, das meine Ansätze nachvollziehen kann, die dezidiert Tiere in alle Lebensfasern mit einbeziehen.

Tiere und ihr Denken und Handeln ist nie marginalisierbar für mich, sondern immer Teil meiner persönlichen Weltsicht, die ich über die allumspannenden Zusammenhänge denke.

Ich trenne hier nicht hierarchisch und für mich gibt es keine erhöhte Sicht und keine erhöhte Warte, mit der ich auf die Welt der Tiere runter blicken würde, sondern ich stehe dafür, ich bin selbst der > einer, der genau auf gleicher, gemeinsamer Augenhöhe meinem tierlichen Gegenüber begegnet, in meiner menschlichen Bildsprache, mit der ich ihren Anliegen ein philosophisches bildsprachliches Denkmal setze. Die Kunst entsteht einfach mit meiner Haltung und mit meinem Impetus.

—

Wir schreiben hier zusammen, wie man gemeinschaftlich einem Freund von einer Wanderung, einem Spaziergang durch gedachte Räume vielleicht, berichten würde, sagt der Übersetzer.

Wir schauen uns an und lachen, und wir schauen, wo wir beide gerade den Nagel auf den Kopf treffen oder uns noch weiter in unsere Themen zusammen hineinverfolgen möchten, noch ins Detail gehen möchten.

—

[1] Siehe hierzu auch:

Alternativen für den Begriff Speziesismus: <https://simorgh.de/about/alternativen-fur-den-begriff-speziesismus/> [15.03.24]

Tierrechte: zentrale Begriffe und Begriffserweiterungen > Vorgelesen auf <https://archive.org/details/allgemeine-begriffe> alternativ auch zugreifbar auf <https://www.youtube.com/watch?v=CsxZdjEfl0s> [15.03.24]

E-Reader: Gruppe Messel 2021 / 2, ISSN 2700-6905, Jahrgang 3, Nr. 2, 2021, Edition Farangis. Tierrechte: zentrale Begriffe und Begriffserweiterungen > <https://d-nb.info/1230261095/34> [15.03.24]

Wenn Ihr selbst von Sprechableismus und/oder Sprachableismus betroffen seid >
Wir bloggen auch gegen Ableismus in Bereichen der Kommunikation. Unsere
Texte sind teilweise nicht so leicht zu lesen. Aus Gründen des Zeitmangels haben
wir zwar begonnen, Texte parallel auch in leichterer Sprache zu verfassen, es wird
aber noch dauern, bis wir von uns behaupten könnten, dass wir ein „einigermaßen
umfassendes Angebot an Texten in einer relativ barrierefreien Textsprache“ auf
unserer Webseite anbieten können. Bei Fragen oder wenn Ihr Anregungen habt,
könnt Ihr uns aber gerne kontaktieren unter mail [at] simorgh [dot] de >
[https://simorgh.de/disablismus/category/sprechbehinderungen-und-
sprachbehinderung/](https://simorgh.de/disablismus/category/sprechbehinderungen-und-sprachbehinderung/)

--

We should write more about habitats. This is yet another starting point: The importance of discussing questions of habitat from an Animal Rights point of view.

Companion Animals in microsantuario squats and insisting on the outraged mode

This is a paradox:

People choosing rhetorics to address speciesist-eating-behaviour by saying “what about you ate that other Nonhuman then?” – the carnist approach in circumventing the bigger picture – however saying at the same time: “Do not pass on communication that is morally outrageous” [1] in an interview with a group that disseminates news about atrocities that are being done to nonhumans.

You have to pass on the facts. And logically the facts that happen in this world are causing outrage in many people.

To suggest you stop people from being willing to eat *most brutally humiliated and killed Nonhumans* by just making them aware *that Companion Animals are „also animals“ that we might „treat better“ because we don’t „eat them“*. Yet the actual „better treatment“ only takes place in our warped speciesist anthropological settings.

That we might do different things to different Nonhumans in different spaces, does not change the overall problem we are dealing with.

Another author suggested we should not “keep pets” if we were “truly empathic”, for the obvious reasons of neglect and exploitation. And since that author is an expert on environmental history, he also tells the reader about all other detrimental aspects to earth and humans that are the annual results of ignorant human “pet keeping”: <https://www.theguardian.com/commentisfree/2023/feb/04/want-to-truly-have-empathy-for-animals-stop-owning-pets> (accessed 10.02.2023). A differentiation between contexts, the history of Nonhumans, is not being addressed, also not the importance of exact situations in which Nonhuman

individuals and groups are. The classic “pet” friend is not a monolith anymore. Animal Rights ideas are emerging in all different social segments of our societies

We should be speaking about Nonhumans living with Humans in a more differentiated way:

Overall Humans take up any spaces – and even that is a far too generalized statement (land grabbing, housing and architecture policies ...). The move that *has an effect* on Nonhumanity is though that “Humans” dominate specieswise.

Why should Nonhumans not share spaces with Human in contexts of mixed communities, ranging from a microsantuario to a large santuario and to “private” space being shared?

Many Nonhumans can’t just easily live outside and living outside would also mean we need rights to safeguard Nonhumans from Human aggressions, *like hunting, like the violent actions we can follow daily in the petition lists of for example <https://ladyfreethinker.org/>, like people damaging habitats ... an endless list.*

In terms of justice we should not make differences between “Companion Animals” and “Wild” Animals, Feral Animals and Farm Animals.

We should change our compartmentalized and foremostly unjust thinking and attitudes as Humans towards all Animality, and this in context with all environmental questions *as questions of habitat that needs to be protected and safeguarded, wherever possible and by all means.* (And how these habitats look is not to be decided by the old speciesist approaches, when we need to be far more realistic in what is possible in the foreground of safety and saving lives)

The ways in which we leave our stamp, as human societies and human cultures, on both Nonhuman Animality aswell as on how we *don’t want to be able to imagine more reasonable encounters and contextualities between Nonhumanity and Humanity*, reflects our dominant stance of impossibility: as if there was only one way and one pattern to live as a homogenous crowd of Homo sapiens.

...

Back again to the idea mentioned above of not “communicating” things that are “morally outrageous”. I looked at what kind of approach this thought stems from:

Both, the idea of

1.) creating awareness for Nonhuman issues, by suggesting for the other to imagine the slaughtered-sold-displayed-and-eaten-victim to be a Companion Animal instead, and thus becoming morally aware of the wrongs, by means of comparison,

and

2.) the psychological approach in regards to activism that we looking at here, that applies a soft pathologization (as typical in I guess the most classical psychological schools).

and I landed at this site: <https://veganadvocacy.org/who-we-are/> [last accessed 14.03.24]

working with the principles of so called “Effective Altruism” – an approach of activism that has come under attack for their philosophy and strategies, for instance just now in this publication, yet I came across a few more critics here and there apart from the array of authors featured in this publication ... :

The Good It Promises, the Harm It Does Critical Essays on Effective Altruism. Edited by Carol J. Adams, Alice Crary, and Lori Gruen, 2023.

The kind of utilitarianist approach is also much to be found in the environmentalist milieu. I wonder if the notion of “altruism” seemed, in a reductively technocratically informed society, the best way to bring Nonhumans into play, without moving away from the old concepts that run our discourses and logics about the Human > Animal > Nature triangular problematic in the Anthropocene.

--

[1] Melanie Joy in an interview with Lady Freethinker, <https://ladyfreethinker.org/on-anger-and-activism-a-qa-with-dr-melanie-joy/> , accessed 10.02.2023

Die Edition Farangis



Lothar



Tschördy Gita Marta



Farangis G. Yegane, Gertrud Lück-Flender



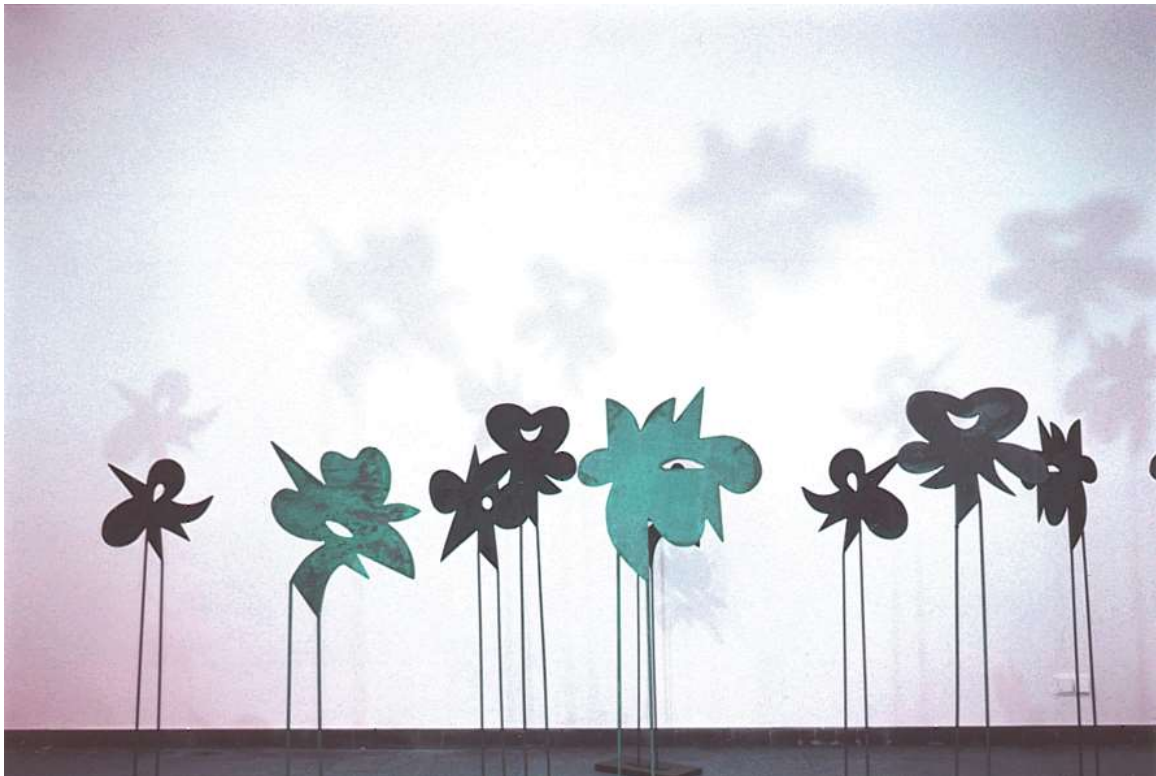
Anni, Anna Margarethe Prenzel



Dr. Miriam Djamileh Yegane Arani

It's great to be politically self- sustaining.

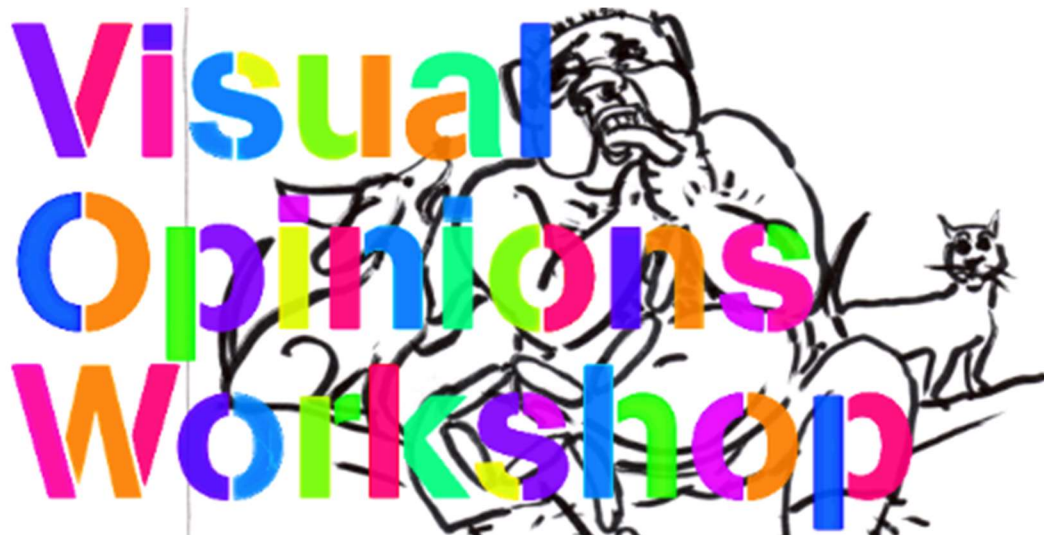
**Cives animales et cives sui amici
triangulant ex propriis valoribus
ligatis.**



Florae obscura by Farangis



Erinyes by Farangis ; also featured in our project > LEHNMITHOLOGEME



Hörtipps:

Bands in general: Icons of Filth, Exit-Stance, Rudimentary Peni

Songs:

Isolierband > Kontrolle

VNV Nation > Wait

Impressum

Edition Farangis
Untergasse 7 / Marstallweg 8
61250 Usingen / Taunus
Deutschland
mail@farangis.de
Tel. + 49 6081 6 88 24 49
www.farangis.de

Autor:innen: C. 勒, Gita Marta Yegane Arani und Lothar Yegane Arani geb. Prenzel.
Übersetzer:innen: Gita Marta Yegane Arani (Tschördy / Palang LY)
Illustrationen/Illustrator:in: C. 勒; Farangis G. Yegane (Gertrud Waltraud Lück-Flender).
Herausgeber:innen: Lothar Yegane Arani (Prenzel); Gita Marta Yegane Arani; Edition Farangis

Erscheinungsdatum: März 2024
Kontakt Daten: www.farangis.de
Copyrights: Edition Farangis 2024



© Edition Farangis 2024